

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 42

Artikel: Händöpfel-Elegie eines Grossbrenners
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427974>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Härdöpfel = Elegie eines Grofbrenners.

Ich unglückseliger Erdäpfelantalus,
 Ich stecke in Kartoffeln tief bis an die Ohren!
 Allein, was nützen sie, wenn man sie essen muß?
 Durch's Schnapsgefetz geht aller Hochgenuß verloren.
 O Alkoholgefetz, was hast Du mir gethan!
 Wie kofsten sonst Hans Drake's Kinder durch die Kehlen!
 Wie trösteten im Gläschen sie den armen Mann,
 Wenn er gebrannt sie mitgetheilt der durst'gen Seele!
 Mit Müß' wird jetzt die mehligte hinabgewürgt;
 Sie hätt' als Fluidum hinuntergurgeln sollen.
 Seht, wie der Souverän für uns're Wohlfahrt bürgt;
 Nehmt hier ein Beispiel an den wohlgerath'nen Knollen!
 Wenn Einer von den sieben Rätthen: Welti, Droz,
 Schenk, Deucher, Ruchonnet, Hertenstein und Hammer
 Ein Wischen Kolik wicken spürt, so nehm' er froh
 Ein Schlücklein Karstkrambambuli, das stillt den Jammer.
 Der Souverän, der unser Glück zu fördern meint,
 Will Nichts von süßiger Kartoffelrösti wissen;

Er ist der böse Geist, der unsern Geist verneint,
 Er sorget stets für unser Wohl mit Hindernissen.
 O heil'ger Petrus, hör' mit Deinem Segen auf!
 Was nützen mir per Zuchart 25 Sacke?
 Sie kommen ja doch spottwohlfeil nur zum Verkauf,
 Wenn ich nicht darf sie in den Kupferhasen stecken.
 O Alkoholgefetz, von jämmtlichen Gefetzen,
 Das aller schlimmste und mißgünstigste bist Du;
 O könnte ich zerreißen Dich in tausend Fetzen,
 Dann hätten wir verdiente Geistespender Ruh.
 Die Bibel sagt: Der Geist schwebt über den Gewässern;
 Das ist auf's Bähwasser jedenfalls gemünzt;
 Die heil'ge Schrift braucht man in Bern nicht zu verbessern,
 Weil die Kartoffel sich nicht wie ihr Geist verzinnt.
 Wie traurig, wenn der „Bund“ von Geist Nichts wissen will.
 Der Geist ist's, der lebendig macht, heißt's in der Bibel,
 Und dieß Jahr gab' es „Bodenheimer“, ach! wie viel!
 Ich meinte, wenn ich könnte — holt mir eine Zwiebel!

Zum neuen französischen Skandal.

In der Caffarel-Affaire hat Boulanger ein Schreiben veröffentlicht, welches seine Unschuld darthun soll. Ihm sind eine Menge hochstehender Personen gefolgt, und wir publiziren hiermit die wichtigsten dieser Rechtfertigungsschreiben:

1.

Die verhaftete Madame Limousin kenne ich gar nicht. Dass man von mir an sie gerichtete Briefe gefunden hat, beweist gar Nichts. Diese schlaue Kreatur hatte nämlich meinen Kammerdiener bestochen, mich zu hypnotisiren und mich in diesem willenlosen Zustande Briefe an sie schreiben zu lassen. Diess der Sachverhalt.

E . . . M . . . , Préfet de . . .

2.

Die Limousin kenne ich gar nicht. Die vorgefundenen Briefe, welche meine Unterschrift tragen, sind allerdings von mir an diese Dame adressirt. Zur Erklärung diene, dass ich mich gern damit unterhalte, zur Uebung im Briefschreiben verschiedene Schreiben zu verfassen, welche ich mit Phantasie-Adressen versehe und in den Briefkasten werfe. Was kann ich nun dafür, dass eine Madame Limousin, welche ich mir erdachte, wirklich existirt und zufällig eine mit meiner Adresse übereinstimmende Wohnung hat? Diess der Sachverhalt.

X . . . Y . . . , général, etc.

Marokkanisch.

O Selbstherrscher aller Reussen, o wie dünkest du mir klein
 Vor dem Sultan von Marokko — wer kann souveräner sein?
 Seiner Unterthanen Häupter mäht er Distelköpfen gleich,
 Ja, ich glaub', er schlägt zwei Köpfe ab mit einem ein'gen Streich.
 Der Herr Sultan von Marokko spielt mitunter auch gern Jass,
 Meistens wohl mit den Ministern — o wie amüsirt ihn das!
 Aber wenn ihm der Minister nicht zur Zeit spielt den Atout —
 Rrrr! — Da schnürt ihm gleich der Sultan mit dem Strick die Kehle zu.
 Der Herr Sultan von Marokko hat auch einen Schwanenteich,
 Und den Schwanen wirft der Sultan Brocken zu, recht süß und weich,
 Doch wenn ihm die Laune ankommt, nimmt er einen Unterthan,
 Um ihn in den Teich zu werfen — leider frisst so was kein Schwan.
 Der Herr Sultan von Marokko hat auch viele schöne Frau'n —
 Platzt ihm 'mal ein Knopf vom Hemde, ist er furchtbar anzuschau'n.
 Auf die nächste seiner Frauen süßelt er sofort dann los,
 Rrrr! — fällt ihr der Kopf herunter — darin ist der Sultan gross.
 Der Herr Sultan von Marokko lebt von uns nicht gar zu fern,
 Dennoch aber lässt Europa ihn in Ruh', den grossen Herrn,
 Lässt ihn mit den Schwanen spielen, stört ihn nicht bei seinem Jass,
 Gönnst ihm alle seine Frauen, Sklaven oder sonst noch was,
 Bis dann die empörte Menschheit endlich doch einmal erwacht —
 O Herr Sultan von Marokko, nehmet Euch doch nur in Acht.

Weibel: „Ich muß leider die Vollziehung vornehmen, was wollen Sie mir als Pfand hergeben?“

Bauer: „O, Dir gönnet mir die versiegelte Brönnerei nah.“

Vorschlag zur Güte.

Der französische Admiral hat bei Calais neuerdings Versuche mit Oel zur Besänftigung des wilden Meeres angestellt.

Wie wäre es mit folgendem Vorschlage: Würde das Meer nicht für alle Zeiten ruhig sein, wenn man hineinwürfe:

- 1) Alle schlecht gemalten Oelbilder,
- 2) Alles Salböl, welches die Menge europäischer Prätendenten für alle Fälle aufbewahrt,
- 3) Alle Oelgötzen,
- 4) Alle Sänger und Sängerinnen, welche schlecht geölte Stimmen haben,
- 5) Alles Oel, welches unnützerweise in's Feuer gegossen wird.

Stanislaus an Ladislaus.

Lüper Bruoter!

Der preußische Schulmeister hat das pulvis pulveris erfunden und derothalben am 3. Jauki 1866 bei Königgrätz die Schlacht gewonnen, wie man sagt. So kann unzer remisch katolischer Schulmeister, der jezo schon an manigen Orden Exercitia machen thut, jussu parochorum loci, unz auch bei ther nöchsten Nationalwahltschlacht zum Siege, ad victoriam de hostibus reportandam ferhelfen. Schule und Krieg sind ferwannte Begriffe, denn Kaiser Napoleon war Schulratspräsident in Ehrmattingen, wo so gute Zigaretten waren, und des häutigen pulgarischen König Großvater, Louis Viehstipp Egalthee und Fradernithee, war anno dreiundneunzig in Reichenau sogar Schulmeister. Und da viele Lehrer die Menschen per Tressur abrichteten können, so sagen wir zu ihnen: Geht hinauf zu allen Stimmvehigen, breibig ihnen das ultramontane Ghsfangelium, taufft die Piperahlen um in Konzerfative und lehret sie römisch-katolisch stimmen, auf daß sie absolferet werden und eingehen in das Reich der Außerwählten. Gept besonders auff die Hauptkathüre voll 8 ungl! Mattifable Pratiften und Darblätter ramifiziert zusammen und wohin ihr sie schmeißen sollt? Ihr kennt den locus schon! Nur Eisiglerfallender und Folzblatt dicken nächst der Ruethe hinterm Spiegel bleiben. Das wirdt Euch angenehmer sein alz Hestter korrigiren, ein lustigs Spiel, ludus, daher hieß schon der remische Schulmeister ludimagister. Alle Pahnrossel anhabenden Ehefrauen, Dorfbasen und frommen Leisent Eichen solhen sich hälfen, wie einicht die Weiber am Stoof. Dummelt euch, ihr bekommt dann unter Fertantung geleichdeter Dienste Gehalserhöhung, d. h. der Gehalt würdt Euch höher gehängt, womit ich verpleipe eier hilffreicher

Stanispediculus.

In Bruggen

Sie tagten
 In dunkler, unheimlicher Nacht!
 Bis in's Innere schauert die Erde.
 Die Menschheit
 Erbebt und hat bereit sich gemacht,
 Daß der Weltenbrand kommen nun werde.
 Da tönt durch die Nacht
 Hell Gläserklang:
 „Die Dummen der Erde,
 Sie leben lang!“